

Weißeritz-Zeitung

Lageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Nelleste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postcheckkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Pellszeile 20 Reichspfennige. Eingesandt und Reklamen 30 Reichspfennige.

Berantwortlicher Redakteur: Gellg. Lebne. — Druck und Verlag: Carl Lebne in Dippoldiswalde.

Nr. 28

Mittwoch, am 3. Februar 1926

92. Jahrgang

Ablösung der Reichsanleihen alten Besitzes betr.

Wir geben hiermit bekannt, daß Altbesitzansprüche für Reichsanleihen und die vom Kaiser übernommenen Länderanleihen in der Zeit bis 28. Februar 1926 unter Benutzung der amtlichen Vorbrüche bei den Vermittlungsstellen geltend zu machen sind. Die Marktanleihen neuen Besitzes (Erwerb nach dem 20. Juni 1920) unterliegen zurzeit nicht der Anmeldung.

Wir können als Vermittlungsstelle keine Verbindlichkeit übernehmen, wenn uns die Anmeldungen nicht bis 15. Februar 1926 und nicht ordnungsgemäß ausgefüllt zur Weitergabe an die Anmeldestellen zugehen.

Dippoldiswalde, am 2. Februar 1926.

Die Sparkasse

Aufgehoben

ist die am 4. Februar d. J. in Höckendorf anberaumte Versteigerung. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Versteigerung.

Freitag, am 5. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, sollen in Schmiedeberg

1 Dähmaschine (versenkbar) und 1 großer Bücherschrank (Eiche, neu)

öffentliche gegen Barzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter: Hotel zur Post.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Versteigerung.

Freitag, am 5. Februar d. J. mittags 1 Uhr, sollen in Lipsdorf

1 Posten neue Brieftaschen, Geldtaschen,

Deckchen u. v. a. m.

öffentliche gegen Barzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter: Hotel Halali.

O 2163/26.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Verteilches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich weiter verschlechtert. Am 15. Januar betrug die Zahl der unterzähligen Erwerbslosen 254 mit 434 Angehörigen, während die Zahlung am 12. Februar 275 mit 452 Zuflugsempfängern ergab. Davon sind 159 verheiratet und 166 ledig oder verwitwet. Stark vertreten sind Angehörige der Berufe der Metall- und Holzindustrie und des Baugewerbes.

Die Bekanntmachung der bietigen Allgemeinen Ortskrankenkasse, die pünktliche Entrichtung der fälligen Beiträge betr., sei hiermit allen Arbeitgebern zur Beachtung dringend empfohlen. Einige Unannehmlichkeiten haben sich dieselben sonst selbst zugeschrieben.

Schon die Weidenhähchen! Im allgemeinen Interesse wird von amtlicher Stelle ganz besonders darauf hingewiesen, daß nach dem Fost- und Feldstrafgesetz vom 26. Februar 1909 diejenigen schweren Strafen unterliegen, die Weidenhähchen aus dem Wald, vom Felde oder aus Gärten unbefugt streichen. Insbesondere haben diejenigen, die Weidenhähchen entwendet, um sie dann in den Handel zu bringen, Gefangenstrafen bis zu sechs Monaten zu gewürdigen.

Freitag, 3. Februar. In einer heute vor 25 Jahren vom Kanton Aken einberufenen Versammlung konstituierte sich die Freimaurer Feuerwehr mit 40 Mann. Am 28. Mai wurde die Sprühe abgenommen. Am 12. Juni holte sich die junge Wehr in Obercunnersdorf die 2. Prämie, am 26. September in Kleindörfchen sogar die 1. Prämie; am 29. September legte sie ihre Prüfung ab und wurde durch den Instruktor, Hauptmann Heinrich-Dippoldiswalde, dem Gemeindevorstand übergeben.

Hochzeit Ende Januar verließ Lehrer Oppelt unsern Ort, um eine niedrige Lehrstelle in Preischendorf zu übernehmen. Die Verwaltung der bietigen niedständigen Stelle wurde dem Lehrerpetrificus Hesse übertragen. Im Beisein von Mitgliedern des Schulbezirkspartikularen und des Schulausschusses wurde der selbe am Montag vormittag durch Schulleiter Gößner in sein Amt eingewiesen, nachdem ihn die Schulkinder mit dem Gesange des Liedes: „Hab Sonne im Herzen“, begrüßt hatten. Namens halber Schulkörperkosten hielt Bürgermeister Blener den neuen Lehrer willkommen. Lehrer Hesse ist gleichzeitig auch mit an der Volksschule zu Hausdorf tätig.

Reinhardtsgrimma. Der Gewerbegehilfen-Fortbildungsverein feierte am Sonntag das 34. Stiftungsfest. Der Verein trat mit einem gutgedrehten Theaterstück „Der Bergschmied“ genannt, zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Es war ein austerlesenes Stück, welches zum Teil tieferen Inhalts war. Die Spieler, Mitglieder des Vereins, zum Teil Anfänger, suchten in aufopferndem Spiele ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Selbst der größte Kritiker mußte zugeben, daß dieses Stück als wohlgelungen anzusehen war und reichen Beifall erntete. Der Verein wird weiter bemüht sein, durch Vorträge und sonstige Darbietungen zu gewinnen.

Oberfränsendorf. Der Sächsische Militärdienstverein Fränsendorf hatte seine Mitglieder und Gäste zu seinem 13. Stiftungsfeste in den Rathaus Niederfränsendorf geladen. Wenn auch die jetzige wirtschaftliche Notlage nicht angeht, feste zu feiern, so muß doch belont werden, daß ein solcher Abend unter Kameraden sein besonderes Gepräge trägt. Das bestätigte auch deutlich der Vertrag des Festes am 31. Januar. Waren auch viele Kameraden

nicht erschienen, so war doch die Feier getragen von echtem deutschen Kameradschaftsgeist. Das zeigte sich sowohl in den herzlichen Begrüßungsworten des Kam.-Vorsitzers, als auch in der Begeisterung beim stehend gefüllten Deutschland. Ein prächtig geschmückter und reich beladener Weihnachtsbaum erstrahlte im hellen Kerzensimmer, um dann kurz vor Mitternacht durch eine Versteigerung seiner Bestecke bereit zu werden. Der Abgangswinn dieser Versteigerung und der besonders angelegten Fahnenfondstour wurde der Fahnenkasse überwiesen. Besonderer Dank wurde dem Kamerad-Vorsteher ausgesprochen für die Stiftung des Baumbehangs, mit dem Wunsch, er möge sein höheres Amt nicht nur 3 Jahre, wie er zur letzten Jahreshaupversammlung versprach, sondern 10 Jahre zum Wohle des Vereins verwalten. Den Höhepunkt der allgemeinen Stimmung erreichte das Fest, als ein Kamerad mit dankbarfüllter Stimme des wichtigen Ereignisses der letzten Januarstunde 1926 gedachte: der Bevölkerung der 1. Rheinlande und ihrer Hauptstadt Köln. Spontan war die Begeisterung, mit der die Wacht am Rhein gesungen wurde. Ein dreifach kräftiges Hoch auf das geliebte deutsche Vaterland erfüllte den Saal. Und damit traf man ins 16. Vereinsjahr ein, das dem Verein noch ein jellenes Fest bringen soll.

Possendorf. In diesen Tagen kann der bietige Landwirtschaftsverein auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken.

Rechenberg-Bienenmühle. Am 1. Februar 1926 waren es 25 Jahre, daß Oberlehrer Känter Richter im Amtsdienst steht. Namens des Kirchenvorstandes und der Kirchengemeinde brachten der Ortsfarbeiter Stehler und Bürgermeister Seuring dem Jubilar ihre Wünsche dar.

Tharandt. Die Gasverarbeitung Offenbach hat durch große Handzettel im Stadtbezirk die Einführung eines neuen Gaspreis-Tarif angekündigt, obgleich ihr bereits mitgeteilt worden ist, daß dieser Tarif von den beteiligten Gemeinden nicht genehmigt werden wird. Den bietigen Gasabnehmern wird deshalb bekanntgegeben, daß sie auch weiterhin und jedenfalls so lange, als vom Stadtrat keine neue Bekanntmachung erfolgt, neben der bisherigen Gaspreismessire die Gaspreis von 20 Pf. für das Kubikmeter zu zahlen haben. Jede andere Forderung der Gasverarbeitung ist abzulehnen und bei Prüfung mit Zwangsmahnahmen sofort Anzeige an den Stadtrat zu erstatten. (F. B.)

Dresden, 2. Februar. Die Tribünen des Landtages waren heute voll belebt, jedoch kamen die Besucher nicht auf ihre Rechnung. Vor Eintritt in die Tagessordnung erhoben sich die Abgeordneten von ihren Plätzen und Präsident Winkler gab unter dem Beifall des Hauses folgender Aufführung Ausdruck: Nun hat die Befreiungstunde für Köln und die übrigen Gebiete der ersten Besatzungszone geschlagen und ganz Deutschland nimmt an der Freude der befreiten Gebiete teil. Auch der Sachsische Landtag soll diese Freude und Begeisterungslust die befreite Zone. Er tut dies mit dem herzlichen Wunsche, daß auch für die noch besetzten Gebiete recht bald die Befreiungstunde schlagen möge. Die Kommunisten hoffen es vorzugeben, dieser Kundgebung fernzubleiben, während es der Linksozialist Mensch fertig brachte, ihnen zu bleiben. Es war eben eine nationale Kundgebung, und die dem Herrn Mensch und seinen engeren Freunden anhängenden deutschen Arbeiter können doch unmöglich verlangen, daß man einer solchen „Capitale“ wegen, wie es die endliche Befreiung Kölns und der ersten Zone ist, seine internationale Gemeinschaft verleiht! Als dann der Präsident vorstieg, den kommunistischen Antrag, den Locarno-Vertrag von der heutigen Tagessordnung abzuheben, da eine Partei die vorgebrachten Redner wegen deren Erkrankung bzw. gesellschaftlicher Abschaltung nicht stellen könnte, protestierten die Kommunisten dagegen, musterten sich aber dem Willen des Hauses folgen und der Antrag blieb unerledigt. Die Tagessordnung selbst bot wenig Stoff zur Aussprache. Ein Gesetzentwurf und mehrere Anträge wurden an die Ausschüsse verwiesen. Der standige kommunistische Antrag, den Antrag auf Auflösung des Landtages in der nächsten Sitzung zu behandeln, fand wiederum Ablehnung, diesmal sogar mit den Stimmen der Linksozialisten. Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 4. Februar, nachmittags 1 Uhr statt.

In einer Sitzung des Dresden'schen Verkehrsvereins machte der Direktor der städtischen Straßenbahn, Steffen, bewerkstelligte Ausführungen über Straßenbahnen in Dresden. Seit dem 21. Januar ist für die Zeit zwischen 9 Uhr vormittag und 3 Uhr nachmittag anstelle der 7½-Minuten-Wagenfolge die 10-Minuten-Wagenfolge eingeführt worden. In den Morgenstunden und am Nachmittag besteht der 7½-Minuten-Verkehr weiter. Die Maßnahme wurde notwendig durch den Verkehrsüberschuss und mehrere Anträge wurden an die Ausschüsse verwiesen. Der standige kommunistische Antrag, den Antrag auf Auflösung des Landtages in der nächsten Sitzung zu behandeln, fand wiederum Ablehnung, diesmal sogar mit den Stimmen der Linksozialisten. Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 4. Februar, nachmittags 1 Uhr statt.

Die Dresdner Stadtverordneten beschlossen, wie schon kurz gemeldet, eine große Umfrage von Strafen in Groß-Dresden. Alle gleich- oder ähnlich laufenden Namen wurden befeiligt und dafür zahlreiche neue Namen gegeben, n. a. hat man ein Dichter, ein Komponist und ein Malerviertel zu bilden versucht. Auch zahlreiche Erinnerungen an den Krieg sind festgehalten worden durch Namen wie Althofen, Voelche, Spee, Weddigen, Kartoffeln, Shageroh. Ferner sind gewählt worden Namen wie Innbrucker, Soar-Straße, Soarplatz, Schleswiger, Körner, Koblenzer Straße. Zahlreiche Erfinder und Techniker hat man geehrt durch Lillienholz, Neif, Gerike, Diesel, Herz usw.

Wilsdruff. Von bietigen Schulknaben wurde am Sonntag nachmittag unweit des Friedhofs am oberen Park eine große weibliche Bismarcktafel erschlagen. Bereits im Spätherbst wollten Kinder ein Exemplar der gefährlichen Roger am Bade beobachtet haben. Man bezweifelte aber damals, daß es wirklich eine Bismarcktafel gewesen war. Nunmehr dürfte die Richtigkeit dafür erbracht sein.

Offendorf-Ohrdrilla. Der bietige Turnverein „Jahn“ (DL) hat in einem längeren Schreiben an das Gemeinderverordnetenkollegium seine Bemühungen um Bau einer Turnhalle zurückgezogen und gebeten, die dafür benötigten Gelder dem Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen, damit der hier geradezu katastrophenal Wohnungsnas und der dadurch erschreckend um sich greifenden Langzeitunterkünfte erfolgreich begegnet werden kann. Der Turnverein „Jahn“, der selbst in einem ungenügenden Raum seine Turnstunden durchführt, hält es für seine Pflicht, darauf hinzuwirken, daß erst der allgemeine Volkesgesundheit Rechnung gebracht wird.

Kamenz. Ein Opfer des Brandungsklichs, das vor einigen Tagen die Schmiedekunst Wiesa heimsuchte, wurde der Eigentümer der Firma, Fabrikdirektor Martin Paul Krause in Wiesa. Der erst im 35. Lebensjahr liegende Mann batte sich an den Lösch- und Rettungsarbeiten beteiligt und sich dabei eine Erhöhung zugezogen, wodurch sich ein früheres Leiden derart verschlimmert hatte, daß er das Baugitter Stadtkrankenhaus aufsuchen mußte. Aerztliche Hilfe kam aber zu spät, und nach kurzen Krankenlager verschied er.

Döbeln. Seit dem 1. Januar ist hier die Paketzustellung mit Kraftwagen eingeführt. Von jetzt ab wird nun auch die Güterpost zwischen Postamt und Bahnhof mit Kraftwagen befördert. Damit hat die Posthalterei, deren Anfangs bis 1722 zurückreichen, ihr Ende gefunden. Seit 1892 hat die Döbelner Straßenbahn den Postkofferverkehr bewältigt. Der gelbe Postkofferwagen verkehrte am 30. Januar zum letzten Male zwischen Postamt und Bahnhof. Man glaubte, daß mit Wegfall der Postkoffer die Döbelner Pferdebahn den Betrieb einzstellen müßte. Dies hat aber im Gegenteil den Fahrplan um täglich ein Dutzend Fahrten nach dem Bahnhof vermehrt, wozu in letzter Zeit wieder gestiegene Personenzugverkehr entspricht.

Döbeln. In einem Gehöft in Stahna wurde von einem Knecht eine Schleiereule in der Scheune gefangen und mehrere Tage in der Kammer eingesperrt. Sein Bruder nahm die Eule mit in die Präbischütz Schule, wo sie der Lehrer freilich, Werkwidrigkeitsweise ist dieser Nachzog von Präbischütz wieder nach Stahna geflohen und hat sich in der Kammer, in der er gefangen war, wieder eingefunden.

Leipzig. In Leipzig werden monatlich etwa 60 Personen beiderlei Geschlechts und jeder Altersstufe als vermisst angezeigt. Nur wenige vermögen sich den Nachsuchungen der Behörde zu entziehen. Früher oder später tauchen sie eben doch auf, einzelne haben vielleicht auch als unbekannte Tote in unbekannter Gegend die lebte Ruhe gefunden.

Eppendorf. Hier ist der merkwürdige Fall eingetreten, daß zwei Häuser mit ihren Bewohnern bei der letzten Volkszählung vergessen bzw. übersehen worden sind. Durch einen Zufall kam man jetzt dahinter.

Marienberg. 2. Februar. Durch einen Essendefekt geriet das Dachgeschoss des Rathauses in Brand. Der Feuerwehr gelang es, das Feuers Herz zu zerstören, ehe es größeren Schaden angerichtet hatte.

Eugen. 2. Februar. Der Kesselfeuer Kühnfelder wurde beim Reinigen eines Kessels auf dem Vertrauensdach von glühender Flugasche so schwer verbrannt, daß er bald darauf unter furchtbaren Schmerzen verschied.

Niederzöblitz. Ein Einbruch wurde vergangene Woche in der bietigen St. Johannis Kirche verübt. Durch Eindringen einer Fensterbrüche gelangten die Diebe in das Innere der Kirche und nahmen Leuchterkerzen und einen Vorrang von der Kanzel mit. Jedenfalls wollten die Diebe noch mehr stehlen, sind aber vielleicht gestört worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Annaberg. Das Annaberger Heimatfest ist durch die schwierlichen Verhältnisse in Frage gestellt worden. Anfang April wird die Entscheidung fallen, ob das Heimatfest stattfindet oder nicht.

Delitzsch 1. V. Am Sonntag wurde in einem Hause der Finkenburg in einem Hühnerstall eine Bismarcktafel in dem Augenblick bemerkt, als sie dort Hühnerküken aussetzte. Es gelang nach einiger Mühe, das starke Tier zu fangen und zu töten.

Plauen 1. V. Kein Wasser in hochendes Bett gießen! Die Feuerwehr wurde Montag nachmittag nach der Schulze-Delitzsch-Straße gerufen, brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das ausgetretene Feuer inzwischen gelöscht worden war. Beim Baden von Pfannkuchen ließ Bett aus einem Aluminiumgeschirr, wodurch ein kleiner Brand entstand. In ihrer Hastlosigkeit schlittete die Frau Wasser in das hochende Bett, mußte aber dann die Erfahrung machen, daß der Brand sich noch mehr ausbreitete. Erst durch das Eingreifen von Hausbewohnern und eines Polizeibeamten konnte die bestehende Gefahr beseitigt werden.

Bautzen. In der Sonnabendnacht, so schreibt das Bautzner Tageblatt, hatte sich lange vor 12 Uhr in der Lachmacherstraße, wo fast alleinlich der Kaufsprecher der Firma Dieboldt tätig ist, ein ansehnliches Publikum eingefunden, um zu hören, was der Funk über die Befreiungsfesten Köln zu übermitteln hatte. Die Funk stand längst harrend, deren Zahl sehr schnell wuchs, wurden nicht nur für ihre Ausdauer belohnt, sondern ihre Erwartungen übertroffen. Mit aller Deutlichkeit war zu verstehen, daß der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Adenauer, und der Ministerpräsident Braun in auftaktenden Dankes- und Freudenworten an die nach Tausenden zahlende Menge vor dem großen Dom rückten. Man hörte den Choral „Großer Gott, wir loben dich“. Ebenso war der draufende Jubel dieser befreiten Tausende genau wahrzunehmen, bis endlich nach langem Tranerschweigen die große bietige Käfigglocke zum ersten Male wieder ihre gewohnte Stimme vom ehrwürdigen Dom herab über Köln — nein diesmal über ganz Deutschland, auch bis Bautzen erklang. — Von England kommt die Nachricht, daß auch dort im Funk die Befreiungsfest vor dem Dome wahrgenommen wurde.

Chronik des Tages.

— Nach einem beim Oberbürgermeister von Kreisfeld eingelaufenen Schreiben ist der Besuch des Reichspräsidenten Hindenburg am Montag, dem 22. März, in Kreisfeld zu erwarten.

— Der russische Kriegsminister bei Kriegsausbruch, General Sjuchomlinow, ist im Alter von 78 Jahren in einem Berliner Krankenhaus gestorben.

— Die Vereinigten Staaten haben mitgeteilt, daß sie gegen den geplanten Aufschub der Generalsrüstungskonferenz bis zum 14. April oder 15. Mai keinen Einbruch rechnen würden.

— Der italienische Botschafter in Berlin, Graf Boszari, der zurzeit in Italien weilte, wird voraussichtlich nicht mehr auf seinen Berliner Posten zurückkehren.

Faschistenwillkür in Südtirol.

Der Vernichtungsfeldzug der Italiener gegen die deutschen Volksgenossen in Südtirol scheint in eine neue, vielleicht entscheidende Phase eingetreten zu sein. Jeder Tag bringt neue Nachrichten von Zwangsmassnahmen und Zwangsverordnungen gegen die Deutschen. Die Verordnungen, die allein im Monat Januar ergangen sind, gehen in die Dutzende. Sie übertreffen an Schärfe und Härte alles, was die italienischen Machthaber sich bisher gegen das Deutschtum in Südtirol geleistet haben. Wenn alle diese Maßnahmen durchgeführt werden, dann müßte das letzte Stündlein für das umbrandete deutsche Volkstum in dem Lande Walther's von der Vogelweide geschlagen haben.

Der diesjährige Feldzug gegen die Deutschen beginnt um den 18. Januar d. Js. herum mit einer Verordnung, wonach die italienischen Verwaltungsbehörden das Recht haben sollen, die Optionen der deutschen Bewohner Südtirols aufzuheben, wenn sich herausstellt, daß der Optant sich wegen seiner politischen Haltung der italienischen Staatsangehörigkeit unwürdig zeigt. Diese Verordnung bedeutet praktisch, daß alle „politisch verdächtigen“ Südtiroler nach Überzeugung der italienischen Staatsangehörigkeit auf Grund einer einfachen Verwaltungsmahnahme ausgewiesen werden können. Mit dieser Maßnahme, die man in einem Kulturstaat kaum für möglich halten sollte, ist der Verwaltungswillkür Tür und Tor geöffnet. Jegediente Sicherheit in bezug auf die Staatsangehörigkeit gibt es hier nach für die Deutschen in Südtirol nicht mehr. Es ist also unter Umständen mit einem großen Deutschenhub nach polnischem Muster zu rechnen.

Die Handhaben für solche Ausweisungen ergeben sich zwangsläufig aus den späteren Verordnungen. So erschien am 26. Januar eine Verordnung, die den deutschen Sprachunterricht in Südtirol völlig aufhebt. Der deutsche Sprachunterricht, der bisher an den öffentlichen Schulen Südtirols in sogenannten Abhangsunden (4 Stunden pro Woche) facultativ zugelassen war, wird in Zukunft aufzuführen. Die deutschen Kinder in Südtirol werden also in Zukunft amtlich keinen Unterricht mehr in ihrer Muttersprache erhalten. Noch schlimmer ist es, daß auch die Erteilung deutschen Privatunterrichtes mit allen erdenklichen Mitteln verfolgt wird. Das geht soweit, daß die Volksschullehrer unter Androhung der Entlassung gehalten werden, die Schulkinder nach einem etwa erzielten deutschen Hausunterricht auszuforschen. Ergibt sich der Verdacht eines solchen Unterrichts, so erfolgen Haussuchungen und Beschlagnahmungen aller vorgefundenen deutschen Bücher. Die deutschen Lehrpersonen werden, wenn sie nicht Ortsangehörige sind, festgenommen oder ins Gefängnis geworfen, wo ihrer oft Misshandlungen harren; die Ortsangehörigen erhalten Geldstrafe. Das Martyrium der deutschen Lehrpersonen, mehr aber noch der deutschen Kinder ist unter solchen Umständen gar nicht auszudenken. Die deutsche Lehrerbibliothek in Brüggen mußte auf Anordnung des italienischen Bezirksschulinspektors verbrannt werden. Unermessliche deutsche Kulturgüter gehen auf diese Weise dem deutschen Volkstum verloren.

Der Feldzug zur Italiannierung der Familiennamen, der deutschen Anschriften und Ortsbezeichnungen geht im übrigen unverändert weiter. Die Verfolgungsmaut der italienischen Behörden in bezug auf deutsche Namen und Anschriften grenzt ans krankhaft. Ein neuerdings ergangenes Dekret verbietet die Ausruzung und Namhaftmachung der Stationsnamen in deutscher Sprache. Mit solchen drakonischen Maßnahmen schwärzen die Italiener nicht nur die Deutschen, sondern auch ihr eigenes Land, vor allen Dingen aber den internationalen Reiseverkehr in Südtirol.

Es ist nicht Deutschlands, sondern Italiens Schaden, wenn besonders der deutsche Reiseverkehr nach Italien unter solchen Verhältnissen zum Erliegen kommt. Es sollte aber auch den Italienern zu denken geben, daß an dem internationalen Reiseverkehr in Italien Deutschland in den Jahren 1924 und 1925 an erster Stelle beteiligt war, und daß ein Viertel des wirtschaftlichen Ertrages aus deutschen Taschen geflossen ist.

Die Fürstenabfindung.

Der Kompromißantrag der Regierungsparteien.

Der zwischen den Regierungsparteien vereinbarte Sejezentwurf über die Fürstenabfindung liegt jetzt in seiner endgültigen Fassung vor und ist bereits im Reichstag eingebracht worden. Danach wird für die sermögenschreite Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den Mitgliedern der vormals regierenden Fürstenhäuser

ein Reichsondergericht

unter Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten mit dem Sitz in Leipzig gebildet. Dieses Sondergericht entscheidet in der Belebung von neuen Mitgliedern. Den Vorsitz führt der Präsident des Reichsgerichts oder ein Senatspräsident beim Reichsgericht als Stellvertreter. Die neuen Mitglieder sind unabsehbar.

Das Reichsondergericht ist ausschließlich zuständig u. a. für alle Auseinandersetzungen, die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes nicht bereits durch ein nach der Staatsumwandlung 1918 erlassenes Gesetz, ergangene rechtsskräftiges Urteil, gefällten Schiedsspruch, Vertrag oder Vergleich endgültig erledigt sind, ferner für Streitigkeiten aus Auflösungsansprüchen.

Nach Paragraph vier des Entwurfs stellt das Reichsondergericht auf Grund des Reichs-, Landes- und Gewohnheitsrechtes die Rechts- und Eigentumsverhältnisse fest und nimmt die

Auseinandersetzung nach Billigkeit

auf Grund der Richtlinien des Paragraphen fünf vor. Theater, Schlösser, Museen usw. soll das Land auf seinen Antrag in der Regel zu Eigentum erhalten. Ob und inwieweit dafür eine Entschädigung zu gewähren ist, richtet sich nach freiem Ermessen. Für die Nutzungen von Land- und Forstbesitz sollen die Größe des Landes und seine staatlichen Notwendigkeiten, wie Siedlungen, Städteverlängerungen usw., ausschlaggebend in Betracht gezogen werden. Die Richtlinien des Paragraphen fünf sehen weiter vor, daß bei der Bemessung der zu zuzuhrenden Entschädigung sowohl die wirtschaftliche und finanzielle Lage beider Partien zu berücksichtigen ist, wie auch die Gewährleistung einer würdigen Lebenshaltung für die Fürsten. Der wesentlich herabgesetzte Wirtschaftsstand des deutschen Volkes in der Nachkriegszeit soll ebenfalls Rechnung getragen werden.

Der Paragraph sechs besagt, daß die den Fürstenhäusern durch Spruch oder Vergleich zugesprochenen Kapitalien oder Renten bis zum Ablauf des Jahres 1950 nur für die privatwirtschaftlichen Bedürfnisse des vormaligen Hauses oder zu Wohltätigkeits- oder kulturellen Zwecken verwandt werden sollen. Die Verbringung eines ausgezehrten Kapitals ins Ausland ist nur mit Genehmigung des Landes zulässig. Bei Zu widerhandlung gegen diese Verpflichtung kann das Land eine zu zahlende Rente oder ein zu zahlendes Kapital ganz oder teilweise einbehalten.

Der Freiheitsjubel am Rhein.

Die Befreiungsfeier in Bonn.

Ebenso wie in Köln haben auch in zahlreichen anderen Städten im Rheinland erhebende Befreiungsfeiern stattgefunden, an denen sich die gesamte Bevölkerung in vorbildlicher Einmütigkeit beteiligte. In Bonn hatte sich am Montag mittag 12 Uhr zu der offiziellen Festfeier eine viertausendköpfige Menschenmenge auf dem festlich geschmückten Marktplatz eingefunden. Kurz vor Beginn der Feier erschienen zwei Flieger — seit sieben Jahren wieder die ersten deutschen Flugzeuge — über dem Platz und warfen Blumensträuße ab. Die Feier wurde mit dem Niederländischen Dankgebet eingeleitet. Dann feierte Oberbürgermeister Falk in einer mit großer Begeisterung aufgenommenen Ansprache die Bedeutung des Befreiungstages.

Diese Stunde bedeutet, so führte er aus, „eine geschichtliche Wendung, denn es ist die grundsätzliche Entscheidung gefallen, daß der

Rhein niemals Deutschlands Grenze

sein kann. So erhält die Räumung des Niederrheins eine Bedeutung, wie kaum ein Vorgang seitdem Blücher vor hundert Jahren bei Taub den Rhein überquerte.“

Auch in Rheindorf, München-Gladbach, Kreisfeld, Solingen, Siegburg, Biersen, Kleve, Goch, Geldern und an vielen andern Orten der ehemals besetzten ehemaligen Zone wurde die Befreiung von der Fremdherrschaft festlich begangen.

Ungefährlich der Räumung der ersten Rheinlandzone stand die westdeutsche Studentenschaft der Universitäten Bonn und Köln, sowie der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf ein Huldigungstelegramm an Hindenburg.

Antifaschistische Schupo in Köln.

Die erste der drei für Köln bestimmte Schupo-Hundertschaften ist von Mühlhausen in Thüringen kommend, in Köln eingetroffen. Die beiden weiter für Köln bestimmten Hundertschaften, die bekanntlich von Berlin kommen, werden am Freitag erwartet.

Herrliche Anteilnahme im Reiche.

Der Glückwunsch der deutschen Städte.

An der Freude der rheinischen Bevölkerung nimmt das ganze Reich herzlichen Anteil. Oberbürgermeister Höß hat für die Reichshauptstadt und für den Deutschen und Preußischen Städteetag nachstehendes Telegramm an den Oberbürgermeister von Köln, Adenauer, gerichtet:

„An der Stunde der Befreiung der Stadt Köln nehmen alle deutschen Städte herzlichen Anteil. Glück auf zu neuem Schaffen, von den Geisten bereit!“

Weiter haben der bayrische Ministerpräsident Held, die Württembergische Regierung und der Hamburger Magistrat Glückwunschtelegramme gesandt. Im Namen des evangelischen Oberkirchenrates in Berlin richte der Präsident Dr. Dr. Kappler ein Begrüßungstelegramm an den Präsidenten der rheinischen Provinzialsynode und den Oberpräsidenten der Rheinprovinz. Herner sandten der Verband Pfälzischer Industrieller, die Handelskammer Mannheim und die Industrie- und Handelskammern in Düsseldorf und Dortmund herzliche Glückwünsche.

Politische Rundschau.

Berlin, den 3. Februar 1926

Die englische Regierung stimmte der Zulassung eines deutschen Konsuls für die ostafrikanischen Gebiete Kenia, Uganda und Tanganyika zu.

Generalleutnant Ludwig Wurzbacher, Chef des Heeres-Waffenamtes, ist im Alter von 66 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

Die Mutter des ehemaligen Reichsanzellers Dr. Ros. Wirth, die Witwe des Maschineneinigers A. Wirth, ist in Freiburg i. Br. im Alter von nahezu 76 Jahren gestorben.

General Sjuchomlinow †.

nahm den Bericht der Ordensleitung über das gegen den Hochmeister Arthur Mahraun und den Ordenslangler Otto Vornemann eingeleitete Hochverratsverfahren entgegen, billigte einstimmig die Maßnahmen der Ordensleitung und sprach dem Hochmeister Arthur Mahraun das uneingeschränkte Vertrauen des Kapitels aus.

General Sjuchomlinow †.

In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der italienische Botschafter in Berlin, Graf Boszari, der sich vor einigen Tagen in seine Heimat begeben hat, nicht mehr auf seinen Berliner Posten zurückkehren wird. Es wird vielfach behauptet, daß der Wechsel auf dem Berliner Botschafterposten mit der Eröffnung der deutsch-italienischen Beziehungen zusammenhänge, wie sie sich aus der deutschen Empörung über die Behandlung unserer Volksgenossen in Südtirol ergeben müßte.

Rundschau im Auslande.

In Warschau haben erneut polnisch-deutsche Verhandlungen über Einstellung der weiteren Liquidation deutscher Eigentums in Polen begonnen.

Amerika hat den jugoslawischen Schuldentlastungsvorschlag zurückgewiesen.

Die Anklage gegen die Frankensäfser.

Wie aus Budapest gemeldet wird, hat die Staatsanwaltschaft nunmehr den 26. Angeklagten der Frankensäfseraffäre die Anklageschrift überreicht. Die Anklage gegen den Prinzen Windischgrätz lautet dahin, daß er in den Jahren von 1923 bis 1925 30 000 solche Frankennoten habe herstellen lassen, indem er Anfang 1923 aus Deutschland und Österreich, und zwar aus Köln und Wien, zum Teil auch aus anderen Städten das notwendige Material und die Maschinen beschafft habe und in dem Budapester Institut zunächst das notwendige Papier und dann auch die Ballonselate selbst habe herstellen lassen. Die Anklageschrift spricht weiter davon, daß in der Wohnung des Feldherrn Badrowicz von den falschen Banknoten zunächst 8000 Stück zur Ausgabe gelangten, die im Haag, in Stockholm, Copenhagen, Warschau und Mailand an Mitläufer übergeben worden sind.

Neue Kämpfe in China.

Noch einer Meldung aus Peking sind die Kämpfe zwischen den chinesischen Militärgouverneuren wieder im Gang. Fenghsiangs Truppen haben die Takuortse wieder mit Geschützen versehen, weil Kanonenboote Tschang-tolins an der Küstengrundung erschienen sind und die Eisenbahn nach der Mandchurie beschossen haben. Fenghsiang schickte starke Truppenkräfte gegen Shanghai, um Tschang-tolin aus der Stadt zu vertreiben.

Eine preußische Anleihe.

Zur Ausgestaltung des staatlichen Besitzes.

Berlin, den 2. Februar 1926.

Der Preußische Landtag beschäftigte sich heute mit dem Bezeichnungswort, der das Staatsministerium ermächtigt, eine Anleihe von 100 Millionen Reichsmark aufzunehmen und diese Beiträge für die Ausgestaltung des staatlichen Besitzes in Bergwerken, Häfen und Elektrizitätswerken sowie zur Förderung der Landeskultur zu verabreichen.

Der Ausschluß hat den Finanzminister ermächtigt, die Mittel im Wege des Kredits zu erlangen. Der Landtag erließ nachträglich seine Genehmigung dazu, daß für die erwähnten Zwecke vorzuhalten insgesamt 70 135 558 Reichsmark verabreicht werden sind. Zum Anlauf von Domänen wird unverzüglich ein Betrag von 7 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt, der inbegriffen ist für die westlichen Landesteile und in Schleswig-Holstein Verwendung findet.

Moskau entschuldigt sich.

Kossarivonage — „ohne Wissen“ der Sowjetregierung.

Vor einigen Tagen war aus dem Kossar einen Befehl, der das Staatsministerium ermächtigt, eine Anleihe von 100 Millionen Reichsmark aufzunehmen und diese Beiträge für die Ausgestaltung des staatlichen Besitzes in Bergwerken, Häfen und Elektrizitätswerken sowie zur Förderung der Landeskultur zu verabreichen.

Die von der Sowjetregierung angestellte Untersuchung hat ergeben, daß ein Agent der transkontinentalen außerordentlichen Kommission aus eigener Initiative und ohne Wissen seiner Vorgesetzten auf dem Bahnhof in Tiflis den von dem deutschen Reichsamt aufgegebenen Kossar zurückgehalten und das darin befindliche amtliche Papier beschlagnahmt hat.

Die Sowjetregierung hat auf Grund des Untersuchungsergebnisses durch einen Vertreter des Außenministeriums dem Geschäftsträger ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und in einer Note von der Enthebung des schuldigen Agenten von seinem Posten Kenntnis gegeben, sowie seine Bestrafung in Aussicht gestellt. Der an dem Vorfall mitschuldige Eisenbahngestellte ist in Haft genommen und wird zur Verantwortung gezogen.

Die deutsche Regierung sieht damit, sobald die in Aussicht gestellte Räumung der Amtspost erfolgt ist, diesen Vorfall als erledigt an. Wegen Regelung des früheren, mit der Verhaftung der Konsulargatten in Zusammenhang stehenden Vorfalls sind die Verhandlungen mit der Sowjetregierung noch nicht abgeschlossen.

General Sjuchomlinow †.

Berlin, 3. Februar. Der frühere russische General Wladimir Sjuchomlinow ist gestern im Alter von 78 Jahren in einem kleinen Sanatorium gestorben.

General Sjuchomlinow hatte sich nach dem russisch-japanischen Krieg um die Neorganisation der Armee verdient gemacht, nachdem er 1908 Chef des Generalstabes und 1909 Kriegsminister geworden war. Dem Plan nach sollte die Neorganisation im Jahre 1916 beendet sein. Doch begann Sjuchomlinow schon Anfang 1914 die russische Armee nach Westen zu konzentrieren, sodass sie im August 1914 bei Kriegsausbruch schlagfertig an der russischen Westgrenze stand. Am 27. Juli 1914 versicherte er noch dem deutschen Militärbefolmächtigten auf Ehrenwort, dass noch keiner einziger Reserveist eingezogen sei. Dabei war der Mobilisierungsbefehl an die ganze Armee bereits vom Baron unterschrieben worden. Später hat er den Bar-

wurde des falschen Ehrenwortes damit zu entkräften gefucht, daß der Generalstabschef Januszewitsch ohne sein Wissen sich die zarische Unterschrift verschafft hätte. Der für den Kriegsbeginn verhängnisvolle Vorgang ist nie ganz geklärt worden.

Nach den großen militärischen Niederlagen der russischen Armee wurde Suhomilow 1915 vom Ratzen unter der Beschuldigung, den Krieg nicht genügend vorbereitet zu haben, als Kriegsminister entlassen. Unter der Regierung Kerenski wurde er der Bereicherung an Staatsgeldern beschuldigt und zu lebenslanger Haftarbeit in Siberien verurteilt, brauchte aber die Strafe nicht anzutreten, weil er schon über 70 Jahre alt war. Er selbst führt seine Verurteilung auf seine angebliche Deutschfreundlichkeit zurück. Nach dem Bolschewistenumsturz floh er nach Deutschland, wo er bis jetzt in Berlin in stiller Zurückgezogenheit lebt.

Gerichtszaal.

** Die Unterschlagungen in Friedrichroda. Gestern stand der Prozeß gegen einen Kaufmann Loefer an, der seinerzeit beim städtischen Gaswerk einen Betrag von 13 000 Mark veruntreute. Das Urteil lautete auf 1½ Jahr Gefängnis. Der Angeklagte nahm das Urteil sofort an.

** Totschlag aus Eifersucht. Vom Elbinger Schwurgericht wurde ein Milchhändler aus Bischofswerder, der seinen Freund, einen Tischlermeister, nach einer gemeinsamen Becherei aus Eifersucht erschoss, zu acht Jahren Buchthaus verurteilt.

** Justizhausstrafe für den Tschelaßheer Margies. Nach wochenlanger Verhandlung vor dem Gericht in Böhmisch wurde jetzt das Urteil gegen den Tschelaßheer Margies gefällt. Der Gerichtshof hieß Margies des Totschlags an den Polizeibeamten Chron und des Totschlagsversuchs an den Polizeibeamten Seitz und Eichholz überführt. Er erkannte auf acht Jahre Buchthaus im Fall Chron und auf je zwei Jahre Justizhaus in den beiden anderen Fällen. Die Strafen wurden auf elf Jahre zusammengezogen. Ferner wurde auf sechs Jahre Chorverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

** Drei polnische Schlossräuber verurteilt. Vor ungefähr einem Jahre wurden in den Schlossern in der Gegend von Haynau, Lüben und Liegnitz (Schles.) schwere Einbrüche verübt. Als Täter konnten vier polnische Arbeiter verhaftet werden. Drei der Einbrecher standen jetzt vor Gericht und wurden zu 10 bzw. 11 Jahren Justizhaus verurteilt. Gegen den Führer der Bande konnte nicht verhandelt werden, da er im Dezember v. J. aus dem Gefängnis in Liegnitz entwichen ist.

Aus Stadt und Land.

** Flucht vor dem irdischen Richter. Vor einigen Wochen war in Friedberg (Hessen) der Geschäftsführer einer Genossenschaft nach größeren Veruntreuungen gestürzt. Nunmehr wurde die Leiche des Ungetreuen bei Mainz aus dem Rhein gelandet.

** Mord an einem fünfjährigen Knaben. Zwischen Losheim und Hausbach bei Merzig (Saar) fanden Spaziergänger die gräßlich verstümmelte Leiche eines fünfjährigen Knaben. Der Kopf wies erhebliche Wunden auf. Die Hände waren von dem Mörder abgeschnitten worden.

** Die Flöte des Alten Fritz als Viehsgut? Von der Leipziger Kriminalpolizei ist eine historische Flöte beschlagnahmt worden und zwar bei einem Manne, der sie vor fünf Jahren in einem Berliner Bierlokal aus Liebhäberei gelaufen haben will. Die Flöte trägt in großen Buchstaben die Inschrift „Gottlieb Wietbold“. Fachleute vermuten, daß es sich um die Flöte handelt, die einst Friedrich der Große gespielt hat.

** Schlimmer Ausgang einer Schlägerei. In Grimma (Sachsen) kam es zwischen zwei begehrten Arbeitern in einer Herberge zu einer heftigen Auseinandersetzung. Dabei wurde der eine, ein 55-jähriger Mann, von seinem 68 Jahre alten Gegner durch einen Dolchstich in den Hals getötet. Der Täter ist verhaftet worden.

** Absonderlicher Selbstmord. Ein Knabe im Alter von 14 Jahren entkleidete sich dieser Tage in der Nähe von Zella unter einem Baume, zog einen Badeanzug an, setzte eine rote Kappe auf, vervollständigte diesen sonderbaren Aufzug durch ein Paar weiße Schuhe und hängte sich dann an dem Baume auf.

** Beim Weizenauwinden tödlich verunglüht. Auf der Domäne Schackenthal (Anhalt) waren Arbeiter mit dem Auwinden von Weizen beschäftigt, der auf einem Boden der früheren Butterfabrik gelagert werden sollte. Hierbei traf die Winde einen 26 Jahre alten ledigen Arbeiter so schwer, daß er bei der Einsickerung ins Krankenhaus seinen Geist aufgab.

** Selbstmorde. In Oberöslau (Bayern) gingen vor einiger Zeit die Arbeiter dazu über, selber Schlachtwirtschaft aufzufassen und zu schlachten. Die Meierinnung wurde infolgedessen beschwerdeführend beim Bezirksamt vorstellig, doch wies dieses den Einspruch zurück. Den Arbeitern ist das Schlachten von Vieh zum eigenen Bedarf ohne weiteres zugebilligt worden.

** Unangenehme Überraschung. Von einem Gebirgsstrachtenbereich wurde unlangst in Rosenheim (Bayern) ein Bauernball veranstaltet, bei dem es überhaupt gemütlich zuging. Plötzlich aber gab es einen jähren Wüstflug. Am Saaleingang erschien gemeinsam mit einem Gendarmerie-Oberwachtmeister der Gerichtsvollzieher und beschlagnahmte auf Antrag eines Geschäftsmannes die ganze Ballkasse.

** Blutüberstrom im Bett aufgefunden wurde der Haussmeister eines Hotels in Kempten (Allgäu). Der Mann war bis zur Unkenntlichkeit ausröchlicht. Man vermutet, daß er mit Einbrechern in einen Kampf geraten und dabei umgebracht worden ist.

** Hundertjährige gestorben. In Gleishorbach starb letzter Tage die älteste Frau der Pfalz, die im Juni vorigen Jahres, umgeben von zahlreichen Enkeln und Urenkeln, ihren 100. Geburtstag feierte

könnte. — In Ebertsiedt (O.-W. Weinsberg) starb die älteste Württembergerin Frau Katharina Seng, geb. am 9. März 1825. Bis vor einem Vierteljahr war sie geistig und körperlich noch verhältnismäßig gut auf dem Posten.

** Ein Opfer des Friedens. Ein weithin bekannter Kriegsgevinster, ein gewisser Standesheld Brüning in Kopenhagen, der während der Kriegsjahre durch einen riesigen Export von Leberpastete und Gulash nach Deutschland und Österreich ungeheure Gelder eingeheimst hat, mußte nunmehr den Konkurs über sich verhängen lassen. Man berechnet seine Verbindlichkeiten auf mehr als 100 000 Kronen. Dem Betrage stehen fast kaum irgendwelche Werte gegenüber.

** 300 Kinder erfroren. Ungeheuerliches wird aus Moskau gemeldet. Eine festgenommene Kinderräuberbande, insgesamt 300 Köpfe umfassend, war in einem Zuge, den man aus ungeheizten Güterwagen zusammengestellt hatte, von Moskau nach Woronesch befördert worden. Als der Zug an seinem Bestimmungs-ort eintraf, waren sämtliche Kinder erfroren.

** Das Blüchermuseum wird demnächst in Cauß wieder eröffnet werden. Bekanntlich war das Museum wegen der Besiegung des Rheinlandes im Jahre 1918 zum Teil nach Limburg und zum Teil nach Naumburg a. d. Saale verlegt worden. Die wertvollen historischen Stücke sind schon in Cauß eingetroffen. In den denkwürdigen Tagen des Rheinüberganges wohnte Fürst Blücher in dem alten Gaffhaus „Zur Stadt Mannheim.“ Dort soll das Museum wieder untergebracht werden.

** Gedächtnisse. Nach einer Meldung aus Moers (Rheinland) wird die Gemeinde Langenbrück zur Zeit von der Gedächtnisse heimgesucht. Das vierjährige Kind einer Familie ist der gefürchteten Krankheit bereits erlegen, während der sechs Jahre alte Knabe der gleichen Familie in Lebensgefahr schwieb.

** Auf bloße Gerüchte hin. . . Der in der Gemeinde Hechen bei Ahlen (Westfalen) tätig gewesene Amtmann Gogrewe, gegen den ein Disziplinarverfahren eingeleitet war und infolgedessen längere Zeit vom Amt suspendiert war, ist wieder in sein Amt eingezogen. Das Oberverwaltungsgericht in Berlin, das sich am 26. Januar mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte, verurteilte ihn zu 200 Mark Geldstrafe und setzte den Amtmann wieder in sein bisheriges Amt ein. Das Gericht erkannte, daß alle Anschuldigungen gegen den Angeklagten kein Gegenstand eines Disziplinarverfahrens bilden könnten und fast alles leeres Gericht war.

** Karnevalseier mit blutigem Ausgang. Als in Düsseldorf (Westfalen) einige junge Leute von einer Karnevalsfeier heimkehrten, gerieten sie in Streitigkeiten, die zu einer schweren Schlägerei ausarteten. Ein Beteiligter erhielt einen Messerstich in den Unterleib. Der Täter entkam in der Dunkelheit.

** Die Kaffeekanne als Sparbüchse. Ein Ehemann in Frankfurt (Main) hatte ohne Wissen seiner Frau die beste Kaffeekanne für sich als Sparbüchse eingerichtet. Nicht gering war sein Erstaunen, als er eines Abends nach Hause kam und die Kaffeekanne nicht an ihrem Platz vorfand. In seiner Unwissenheit hatte die Chefrau einen Kaffeekännchen veranstaltet und ausgerechnet die Sparbüchse benutzt, in der sich ein Hundertmarkschein befand. Nach langem, vergeblichem Suchen fand man den Hundertmarkschein endlich im Schweinefutter, wohin man den Kaffeeflasche geschüttet hatte.

** Beim Feueranmachnen verbrannt. In Meiningen (Thüringen) fündete ein Dienstmädchen in der Waschküche unter dem Waschseif Feuer an. Dabei gerieten plötzlich die Kleider in Brand. Ehe Hilfe herbeikam, erlag die Bedauernswerte den erlittenen schweren Brandwunden unter entsetzlichen Qualen.

** Schreckliche Rache. Wie man aus Merschburg听说, überraschte in Klostermannsfeld ein Ehemann in der Wohnung seine Frau mit einem Nebenbuhler. Da dieser schmunzlig durch das Fenster Reihaus nahm, rächte sich der Mann in seiner großen Erregung darüber, daß er die Frau mit dem Nebenbuhler in der üblerlei Weise zurichtete, sodass sie jetzt in schwererem Zustande darunter liegt.

** Augsburg öst die Straßen. Zur Beseitigung des Straßenstaubes trägt man sich in Augsburg mit der Absicht, im kommenden Frühjahr zunächst die Madamstraßen zweimal einzubauen, nachdem sich Versuche mit anderen Mitteln als erfolglos erweisen haben.

** Typhusepidemie. Nach einer Meldung aus Augsburg tritt in Schwarzenbach im Bayerischen Wald der Typhus epidemisch auf. Bis jetzt hat die Epidemie bereits zwei Menschenleben gefordert. Die Krankheit hat in fast allen Fällen einen sehr ernsten Charakter und ist noch in der Ausdehnung begriffen. Die Schulen sind geschlossen worden.

** Zwei Kinder verbrannt. Während die Bewohner eines Anwesens in Dietrichsweiler (Pfalz) ruhiger halfen, kam ein großer Brand zum Ausbruch, dem die Gebäude bis auf die Umfassungsmauern zum Opfer fielen. Die beiden Kinder des Landwirtshauses im Alter von neun Monaten bzw. zwei Jahren sind in den Flammen umgekommen.

** Schweres Tantungsläß. Einer Kopenhagener Meldung folge explodierte auf einer auf dem Wege nach Ystad befindlichen Motorschäre ein Tant. Ein Knabe wurde in Stücke gerissen. Neun Schulkinder trugen erhebliche Verletzungen davon.

** Verheerende Feuerbrunst in Indiana. Nach einer New Yorker Meldung brach im Geschäftszentrum der Stadt South Bend ein Feuer aus, das neun große Warenhäuser zerstörte. Der Schaden beträgt mehr als zwei Millionen Dollar. Während diese Feuerbrunst noch wütete, vernichtete eine zweite in einem anderen Viertel der Stadt die Geschäftsräume der Standard Oil-Cie. Den Schaden schätzt man auf 300 000 Dollar.

** Wieder ein Loblied auf die deutsche Heldengroße! Dieser Tage lief im New-Yorker Papag-

kontor auf Ersuchen um Einzelheiten über das Schiff des Dampfers „Alfaid“ ein Rundspruch des Kapitäns des Dampfers „Westfalia“, Graal, ein. Nach dieser Rundmeldung erhielt die „Westfalia“ am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr SOS-Rufe des „Alfaid“, dessen Lage mit Hilfe des Radio-Kompasses ermittelt wurde. Trotzdem Windstärke 10 herrschte, nahm die „Westfalia“ sofort mit Volldampf Kurs auf den „Alfaid“, den sie gegen 11 Uhr abends erreichte. Der Decksausbau des „Alfaid“ war vollkommen zerstört und seine Rettungsboote zerstellt. Die Rettungsversuche mußten zunächst angefangen werden. Die starke Strömung auf Montag verhinderte werden. Um 8½ Uhr morgens erreichte ein Boot der „Westfalia“ den „Alfaid“ und nahm dessen gesamte Besatzung, die aus 27 Mann bestand, an Bord. Der Kapitän des „Alfaid“, Roos, der das Schiff als leichter verließ, fiel zwischen diesem und dem Boot ins Meer und wäre beinahe ertrunken. Nach Rettung der Mannschaft setzte die „Westfalia“ den „Alfaid“ in Brand. Als dann erfolgte die Abschaffung.

kleine Nachrichten.

* In Berlin hat der Hammelboykott auf Grund einer Vereinbarung sein Ende gefunden.

* Von Berliner Kriminalbeamten ist ein langesuchter Röslein-, Großhändler verhaftet worden.

* Ein 77-jähriger Rentenempfänger wurde in Charlottenburg von einem Pferdegespann totesfahren.

* Johann Michael Klausner, der Gründer des auch weithin in der Provinz bekannten Berliner Restaurants „Zum Klausner“, das erst vor einiger Zeit unter beträchtlicher Beteiligung sein 50-jähriges Jubiläum feiern konnte, ist letzter Tage im Alter von 75 Jahren verstorben.

* Beider Tage beging in Berlin der Schuhmachermeister Henkel seinen 90. Geburtstag.

Sport.

* F. S. B.-Frankfurt nicht Mainbezirkmeister? Aufgabe einer Entscheidung des süddeutschen Verbandsgerichts wurden F. S. B.-Frankfurt zwei bereits gewonnene Punkte wieder abgesprochen, sodass der F. S. B. nunmehr trotz seines gegen Hanau 93 gewonnenen Spiels den zweiten Platz in der Tabelle hinter Hanau 93 einnimmt. Nun wird es also noch einen Protest geben.

* Das Breslauer Dreistundenrennen wurde, wie vorzusagen war, von der sehr starken deutsch-polnischen Zusammenstellung Hahn-Busse gewonnen. Nachdem 2½ Stunden lang das Rennen keinerlei Aufregung ins Feld gebracht hatte, unternahm Busse einen überzöglenden Vorstoß, der von Hahn gut ausgenommen wurde und nach einer 5 Minuten währenden Jagd dazu führte, daß alle anderen Paare eine Runde zurückgefallen waren. Vor Beginn des Dreistundenrennens wurden die Breslauer Schießfahrer Knappe und Rieger von Sportbehörden und Magistrat durch Ansprachen geehrt und muhten auf Verlangen des Publikums eine Ehrenrunde fahren, in der sie ungestoppten Beifall einheimsten.

* Verringerung der Straßenrennen. Aufgrund der gegenwärtigen schweren wirtschaftlichen Lage beschloß der Industriering gelegentlich seiner in Schweinfurt stattfindenden Generalversammlung, die Straßenrennenveranstaltungen leicht zu reduzieren. Insgesamt wurden nur acht Rennen bestätigt: 28. März Hannover-Hamburg-Hannover 2. R. II.; 11. April Berlin-Kotbus-Berlin 2. R. II.; 25. April Lübeck durch Bahnen-Schweinfurt-München 2. R. II.; 9. Mai Dresden-Leipzig-Dresden Sach. R. B.; 30. Mai Rund um Frankfurt 2. R. II.; 27. Juni Rund um Köln 2. R. II.; 11. Juli Großer Sachsenpreis 2. R. II.

* Die Wintermeisterschaft für Dauerfahrer, die am 5. und 7. Februar in der Dortmunder Westfalenhalle erstmals ausgetragen wird, sieht folgende Fahrer am Start: Bauer-Berlin, Decker-Söhlz, Hesa-Breslau, Krupka-Berlin, Lewanow-Berlin, Möller-Hannover, Saldow-Berlin und Sawall-Berlin.

Gedenktafel für den 4. Februar.

1682 * Der Erfinder des Porzellans Friedrich Böttger in Schleißheim († 1719) — 1695 + Feldmarschall Georg von Berßelius in Gifhorn (* 1606) — 1814 Sieg der Preußen unter Dörfler über die Franzosen bei Chalons-sur-Marne — 1871 * Friedrich Ebert, Präsident des Deutschen Reichs, in Heidelberg († 1925) — 1921 + Der Dichter Carl Hauptmann in Schreiberhau (* 1859) — 1923 Die Franzosen rücken in Baden ein.

Sonne: Aufgang 7,34, Untergang 4,54.

Mond: Aufgang 11,54 N., Untergang 10,23 S.

Handelsteil.

— Berlin, den 2. Februar 1926.

Am Devisenmarkt war die englische Baluta sehr.

Am Effektenmarkt Tendenz im Verlaufe schwankend. Keine größere Umsatzträgigkeit.

Am Markt der heimischen Renten herrschte bei festler Haltung zeitweise ein sehr reges Geschäft.

Am Produktionsmarkt fehlten für Weizen die Käufer. Roggen wurde vereinzelt von den Mühlen mehr benötigt, das Angebot war nicht groß, die Forderungen kaum verändert. Weizl fand schlepende Absatz. Hafer und die übrigen Getreidesorten sind zu unveränderten Notierungen mit zum unmittelbaren Verbrauch erworben worden. Getreide blieben unbeachtet.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Getreataaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 241—246 (am 1. 2.: 241—247). Roggen Märk. 148—155 (149—156). Sommergerste 170—198 (176 bis 198). Butter- und Wintergerste 142—160 (142—160). Hafer Märk. 156—167 (156—167). Mais lofo Berlin 187 bis 189 (187—189). Weizenmehl 32,25—35,25 (32,25 bis 35,25). Roggenmehl 22,25—24,25 (22,25—24,25). Weizenkle 20—21 (11,25—11,50). Roggenkle 9,50—9,80 (9,60—10). Raps 340—345 (340—350). Leinsaat — (—). Bitterlaubsen 26—35 (26—35). Kleine Spelzherzen 22—25 (22—25). Butterbohnen 19—21 (19—21). Weizen 20—24 (20—24). Lupinen blaue 12—13 (12—13), gelbe 14—15 (14—15). Serodella neue 19—20 (19—20). Rapsflocken 15—16,20 (15,10—15,20). Leinsuchen 21,50—21,80 (21,80—22). Trockenfischigel 8—8,25 (8,10—8,25). Solophrot 19,20—19,60 (19,20—19,40). Tortillenfette 30—70 (7,80—8). Kartoffelflocken 14,30—14,90 (14,40 bis 15,10).

Han und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Wagon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepäck: Roggenstroh (Quadratballen) 0,70—1,30, Drahtgepäck: Haferstroh (Quadratballen) 0,90—1,35, brahts,

Martin Jäppelt

Maschinen und Geräte
für die Landwirtschaft

Dippoldiswalde, Markt

Gemüse
224



Montagen durch erfahrene Monteure, Reparaturen, Ersatzteil-Lager. Preise billigst

rezeptes Getreidestroh (Quadratballen) 0,80—1,25, drah-rezeptes Weizenstroh (Quadratballen) 0,70—1,20, Roggenangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,25—1,65, bind-angstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,90—1,25, Häufel 1,35—1,65, handelsübliches Heu, gelund und trocken, nicht über 30 Prozent Besah mit minderwertigen Gräsern 2,90 bis 3,30, gutes Heu, dergleichen nicht über 10 Prozent Besah 3,65—4,15, Mischheu lose 2,35—2,65, Strohheu lose 4,15—4,75.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierung für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Kosten des Käufers: 1. Qualität 180, 2. Qualität 165. abfallende Ware 145 Mark je Rentner. — Tendenzen: fall-

Letzte Nachrichten.

Die Kriegervereine im besetzten Gebiet wieder gestattet. Nach einer Erklärung der Rheinlandkommission sind im besetzten Gebiet Regimentvereine mit Nummern oder Namen auch weiterhin verboten. Dagegen ist die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Kriegervereine gestattet.

Die Liberale Vereinigung veranstaltete am Montag in Berlin als Kundgebung für den liberalen Gedanken in Deutschland einen Festabend, an dem u. a. Reichskanzler Dr. Luther, mehrere Reichs- und Staatsminister, sowie zahlreiche Mitglieder der Reichstags- und Landtagsfraktionen der Deutschen Volkspartei, der Demokratischen Partei und der Wirtschaftlichen Vereinigung teilnahmen. Der Ehrenvorsitzende der Vereinigung, Geheimrat Prof. Dr. Kahl, begrüßte die Gäste. Auch Reichskanzler Dr. Luther, Reichsbauernminister Dr. Stresemann, der demokratische Parteivorsitzende Dr. Koch und der Führer der Wirtschaftspartei, Dreisz, hielten Ansprachen.

Das Urteil im Feinemordprozeß.

Berlin, 3. Februar. In dem Prozeß wegen der Ermordung des Schülens Pannier hat das Gericht die Angeklagten Schirrmann, Stein und Aschenkampf wegen Mordes zum Tode, Oberleutnant Venn wegen Anstiftung zum Mord ebenfalls zum Tode, Schmidt wegen Beihilfe zu 3 Jahren Zuchthaus, Stehleberg wegen unterschaffener Anzeige zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Einstellung des Verfahrens gegen Mahraun.

Berlin, 3. Februar. Wie der Jungdeutsche Orden mittelt, ist das Hochverratsverfahren gegen den Ordensmeister Mahraun und den Ordenskanzler Borne-mann eingestellt worden.

Die britische Regierung zur Vertragung der Abstimmungskonferenz. London, 2. Februar. Ein Regierungsvorsteher teilte heute im Unterhaus mit, daß fünf Regierungen beim Völkerbund die Vertragung der vorbereitenden Abstimmungskonferenz verlangt hätten. Die Konferenz würde nun voransichtlich nach der Märztagung des Völkerbundes spätestens am 15. Mai beginnen. Bis dahin werde auch die deutsche Regierung ihre Entscheidung über den Beitritt in den Völkerbund treffen. Später ergriff auch Baldwin zur Frage der Abstimmungskonferenz das Wort und wies auf die unbestimme Haltung Italiens in der Entwurfungsfrage hin. Er hob besonders den guten Willen Englands hervor, die Abstimmungsfrage so schnell wie möglich zu regeln. Jedoch müßten auch die anderen Staaten dieses Ziel anstreben. Soll dies nicht der Fall, so würde eine allgemeine Abstimmung kaum durchgeführt werden können. Auf die Arbeitsfrage eingehend, fügte Baldwin, England könne das Washingtoner Abkommen nur ratifizieren, wenn ihm auch die anderen Industriestaaten beitreten. Baldwin teilte darauf mit, daß der britische Arbeitsminister die Arbeitsminister der anderen Industriestaaten und A. Thomas vom internationalen Arbeitsamt zu einer Konferenz über die Sicherung des Arbeitsmarktes nach London einladen werde. Die italienische Schuldenregelung verhinderte Baldwin damit, daß England auf die Zahlungsfähigkeit Italiens und auf die britisch-italienische Freundschaft höchst nebensächlich müßten. Das Schuldenabkommen habe zur Erhaltung und Festigung der freundlichen Beziehungen der beiden Länder sehr viel beigetragen.

Über den Stand der deutschen Abrüstung.

Paris, 3. Februar. Die Heereskommission hat am Dienstag einen Ausschuß ernannt, der mit der Prüfung des Standes der deutschen Abrüstung beauftragt ist. Ein anderer Ausschuß wurde eingesetzt, um einen Bericht über die gegenwärtige Lage Syriens vorzubereiten. (Wie viele Ausrüstungen sind das wohl?)

Ein Triumph des deutschen Flugzeugbaues.

Friedrichshafen, 2. Februar. Der Südamerikafreiger Franco hat den Dornierwerken in Friedrichshafen am Bodensee Telegraphisch aus Pernambuco mitgeteilt, daß er das Dornier-Wasserflugzeug für das beste Wasserflugzeug der Welt halte.

Besuch des Reichspräsidenten in den besetzten Gebieten. Berlin, 2. Februar. Nach den bisher getroffenen Dispositionen hat der Reichspräsident in Aussicht genommen, den sieben besetzten Teilen des Rheinlandes am 22. und 23. März einen Besuch abzustatten. Der Reichspräsident besichtigt, bei dieser Gelegenheit die Städte Köln, Bonn und Krefeld zu besuchen.

Sächsisches

Dresden. Die Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn legen Arbeitgebern, die den Steuerabzug im allgemeinen Überweisungsverfahren und im Beförderungsverfahren vorgenommen haben, die Verpflichtung auf, nach Ablauf des Kalenderjahrs für jeden Arbeitnehmer ein Lohnsteuer-Überweisungsblatt (Lohnsteuerausweis) dem zuständigen Finanzamt einzureichen. Im Hinblick darauf, daß die Einreichung von Über-

weisungsblättern für jeden einzelnen Arbeitnehmer die Wirtschaft schon an sich sehr erheblich belasten und bei ihrer gegenwärtigen Lage für sie noch verschärft werden würde, hat der Reichsminister der Finanzen durch Verordnung vom 10. Januar 1926 eine wesentliche Vereinfachung geschaffen und den Umfang der Arbeiten auf das geringste mögliche Maß beschränkt. Während bisher für alle Arbeitnehmer Überweisungsblätter ausgeschrieben werden mußten, ist es auf Grund der neuen Regelung möglich, den überwiegenden Teil — nämlich alle die Arbeitnehmer, die im Jahre 1925 während der ganzen Dauer des Beschäftigungsverhältnisses am Ort der Beschäftigungsgemeinde selbst gewohnt haben — auszuscheiden. Es ist also nur noch nötig, die Steuerabzugsbeiträge zu kennen, die 1925 vom Arbeitnehmer der außerhalb der Beschäftigungsgemeinde wohnhaft gewesenen Arbeitnehmer einbehalten worden sind. Zu diesem Zwecke hat die erwähnte Verordnung dem Arbeitgeber die Verpflichtung auferlegt, für die Arbeitnehmer, die während der Beschäftigungsgemeinde oder eines Teiles derselben außerhalb der Beschäftigungsgemeinde in einer anderen Gemeinde (Stadtgemeinde) gewohnt haben, nach Ablauf des Kalenderjahrs 1925 Lohnsteuer-Überweisungsblätter auszuschreiben und einzuführen. Soweit solche Überweisungsblätter auszuschreiben sind, sind sie aufgerechnet mit der Versicherung, daß die Angaben vollständig und nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind, spätestens bis zum 15. Februar 1926 dem Finanzamt, in dessen Bezirk die Beschäftigungsgemeinde liegt, einzuführen. Sofern Lohnsteuer-Überweisungsblätter von einem Arbeitgeber nicht auszureihen sind, weil seine sämtlichen Arbeitnehmer in der Beschäftigungsgemeinde selbst gewohnt haben, hat er dem Finanzamt eine Zeichnung spätestens bis zum 15. Februar 1926 einzuführen. Soweit für die einbehaltenen Steuerabzugsbeiträge Marken verwendet worden sind, hat der Arbeitnehmer spätestens bis zum 15. Februar 1926 seine Steuerkarte und die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1925 zum Einkleben und Entfernen der Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt seines derzeitigen Wohnsitzes (Aufenthalts) abzulefern, oder nicht mehr an das Finanzamt, in dessen Bezirk er z. Z. der letzten Personenaufnahme seinen Wohnsitz hatte. Auf die Verpflichtung zur Einwendung oder Übergabe der Steuerkarten und Einlagebogen hat der Arbeitgeber durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen hinzuweisen. Anstelle des Arbeitnehmers kann der Arbeitgeber die Einwendung oder Übergabe der Steuerkarten und Einlagebogen übernehmen. In diesem Falle sind die Steuerkarten und Einlagebogen dem für den Arbeitgeber zuständigen Finanzamt zu übersenden. Über die Einzelheiten der Neuordnung geben die Finanzämter Auskunft. Bei denen auch die Voraussetzung für die noch besondere Pflicht aufzustellenden Lohnsteuer-Überweisungsblätter, die Bekleidungen über die dazu gehörigen Versicherungen und die Fehlanzeigen von den Arbeitnehmern kostenlos entnommen werden können.

Kirchliche Nachrichten

Freitag, am 6. Februar 1926
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr: Bibelstunde in Reinholdsgrün bei Zimmermann. Sup. Michael.

Weidegenossenschaft

Interessenten an der Gründung einer Weidegenossenschaft werden gebeten, sich

Samstag, am 6. Februar 1926, nachmittags 2 Uhr am

Schäfereigut Paulsdorf

eingefinden. Nach Besichtigung Aussprache im Gasthof Seeblick

Landbund Dippoldiswalde

II. Hammelfleisch

empfiehlt Arthur Buttler
Herr Schmetter

Toilette-Artikel

die größte Auswahl
Elephant-Drogerie

Strümpfe werden mit W. ohne

angekleidet bei

Herrn. Rothe, Herrngasse 98

Warnung!

Da in letzter Zeit unter unserem ehemaligen Apotheker W. Ulrichs Salbenanwendung viele minderwertige Nachahmungen entstanden sind, haben wir dafür den Namen

Baldoravin

vom Reichsamt schützen lassen. Er ist und bleibt ein vorzügliches Arzneimittel für Gelände und Kräfte bei Rechtskrift, Schwund, Landläden und Schalligkeit. Um sich vor Nachahmung zu schützen, verlange man ausdrücklich Baldoravin.

Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der Löwen-Apotheke

Tanzstunde im Gasthof Höckendorf

beginnt Donnerstag, am 11. Februar, abends 8 Uhr. Werte Anmeldung beim Beginn da selbst erbeten.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Gruß Böthig, Tanzlehrer

Drucksachen : C Lehne

Frauenparavérein

Morgen im Schäßnhaus

Cond. Milch mit und ohne El-fant-Drogerie

Blutliche

Heringe bei Bruno Hamann

Gelegert

Ned

gegen G

dann d

Hauterk

bilden,

kommt

Lebens

jekt, wi

Nahrung

wird, u

durch d

dern die

vorher;

chemisch

aufstellen

findet

gegen

z. G

Beilage zur Weißenitz-Zeitung

Nr. 28

Mittwoch, am 3. Februar 1926

92. Jahrgang

Sächsisches

Glaßhütte mit Luchau. Statistische Nachrichten aus der Kirchgemeinde. Ins Geburtsregister wurden eingetragen 85 Geburten (1924: 55), ins Taufregister 33 Täufen (48). Von den Geburten waren 25 Knaben, 33 Mädchen. Aufgeboten wurden aus unserer Parochie 11 Paare, getraut 10 Paare. Beerdigt wurden 9 Männer, 12 Frauen, 1 Mädchen, 1 Kind = 23 (36). Am den Konfirmationsaltären traten 29 Knaben, 29 Mädchen (30 und 34). Zum Abendmahlstisch kamen in 23 Familien 103 Männer, 261 Frauen = 355. Außerdem wurde 1 Haushaltung begegnet (26 Feiern: 215 M. + 365 F., einschließlich 2 Haushaltungsmuttern). Die Kindergemeinde versammelte sich an 22 Sonntagen zum Gottesdienst (20). Die Kirchgemeindevertreter hielten 5, die Kirchenvorsteher 2 Sitzungen ab. Zur Bibelfundus wurde für 13 Abende eingeladen. 17 Kollektens ergaben die Summe von 424 Mark; hierzu kommt noch die Sammlung in Höhe von 63 Mark im Feldgottesdienst des Evangelischen Bundes.

Bärenstein. Statistisches aus der Kirchengemeinde (Stadt und Dorf). Im vergangenen Jahre wurden 25 Kinder geboren, 17 Knaben und 18 Mädchen. Gebaut wurden 32 Kinder, davon 11 im Hause. Durch den Tod wurden abgerufen 4 Kinder, 3 Männer im Alter zwischen 30 und 50, 1 Mann über 70, 1 Frau über 60, 1 über 70, 3 über 80 Jahre, im ganzen 13 Personen, davon war die eine der am Osterfestmord verunglückte Kraftwagenfahrer Fromberg aus Dresden. Getraut wurden 11 Paare. Am Abendmahl nahmen teil: 317, 124 Männer, 193 Frauen. Von Gottesdiensten wurden 64 Predigtgottesdienste, 2 Leiegottesdienste, 1 Johanniskirche, 1 Christusfeier und 25 Kindergottesdienste abgehalten.

Görlitz. Nachrichten aus der Kirchengemeinde auf das Jahr 1925. In demselben sind in unserer Kirchspiel 25 (im Vorjahr 26) Kinder geboren: 15 (12) Knaben, 10 (14) Mädchen. Gebaut wurden 29 (19) Kinder: 19 Knaben, 10 Mädchen, darunter 2 auswärts geborene Kinder. In die Zeit vom 10. Januar bis 9. März fallen 4 Geburten, ausschließlich Knaben; in die Zeit vom 26. August bis 10. Oktober fallen wieder 4 Geburten, wiederum ausschließlich Knaben. Im vergangenen Jahre war kein togeborenes Kind, so auch im Vorjahr und auch — ein äußerst sel tener Fall, wie er wohl seit Bestehen der Kirchspiel nicht vorgekommen, keine uneheliche Geburt. Vielleicht steht dieser Fall im Kirchenbezirk Dippoldiswalde und darüber hinaus einzige da. Im Vorjahr 1924 waren 3 uneheliche Geburten. Konfirmiert wurden 21 (25) Kinder: 12 (14) Knaben, 9 (11) Mädchen. Aufgeboten und getraut: Aufgeboten wurden 11 (17) Paare, davon hier getraut 7 (10) Paare. Ein Paar konnte das goldene Hochzeitstfest feiern. Abendmahlsgäste waren 159 (142) männliche, 231 (223) weibliche, zusammen 390. Abgerufen wurden durch den Tod aus unserer Gemeinde 17 (18). Hier verstorben und auch hier beerdigt sind 9, auswärts verstorben und hier beerdigt sind 5, auswärts verstorben und auch auswärts beerdigt sind 3. Die im Jahre 1925 Verstorbenen waren: 2 Kinder im 1. Lebensjahr, im Vorjahr: 1 Kind im 1. Lebensjahr. Im Jünglingsalter verstarb einer, im Vorjahr keiner. Im Jungfrauenalter niemand, so auch im Vorjahr. Ehemänner verstarben 6, im 49., 62., 64., 71. und 78 Jahre, im Vorjahr 2. Ehefrauen verstarben 2, im 62. und 68 Jahre; im Vorjahr auch 2. Im verflossenen Jahre starb auch ein Ehemann: die Gattin am 16. Januar, der Gatte (Veteran von 1870/71) am 2. Oktober. Witwen verstarben 3, im 72., 76. und 78 Jahre, im Vorjahr einer. Witwen verstarben auch 3, im 72., 75. und 84. Jahre, im Vorjahr 6.

Zinnwald. Aus dem Jahresbericht unserer Kirchgemeinde auf 1925 ist folgendes ersichtlich: Gebaut wurden 17 (im Vorjahr 15) Kinder, 7 Knaben und 10 Mädchen, konfirmiert 9 (6) Knaben und 4 (11) Mädchen. Getraut wurden 2 Paare, gehörten sind 4 Erwachsene. Begeistezt wurden überdies 4 togeborene Kinder. Zum Abendmahl kamen 187 (242) Personen, eine männliche Person trat von der römisch-katholischen Kirche zur evangelisch-lutherischen über.

Breitenau. Im Jahre 1925 wurden in unserer Kirchspiel 10 Kinder geboren, davon 9 getraut, 9 Kinder wurden konfirmiert, 5 Ehepaare getraut. Es verstarben 5 weibliche und 1 männliche Personen; zum Abendmahl kamen 249, im Vorjahr 290 Personen.

Die Idiosynkrasie (Überempfindlichkeit) und ihre Auswirkung auf Ernährung und Appetit.

Von Medizinalrat Dr. Victor Grimm-Bad Reichenhall.

Unter Idiosynkrasie versteht man eine individuell geprägte Disposition zu Erkrankungen auf kleine für andere ganz unschädliche Gelegenheitsursachen, oder selbst auf physiologische Reize hin. Man hält sie früher ausschließlich für angeboren, findet aber immer mehr, daß sie auch erworben werden kann. Wenn wir in Gedanken gewisse Reize im menschlichen Leben, die luftruhige Empfindungen auslösen, überschauen, so finden wir, daß bei häufiger Auslösung derselben die Wirkung der Reize sich abflüsst, ja sich sogar ins Gegenteil umkehren kann, und zwar kann der Organismus dann so empfindlich geworden sein, daß bereits auf einen Reiz, der in dieser geringen Stärke noch kaum normalerweise irgend eine Empfindung auslöst und bei größerer Intensität luftruhig ist, das Individuum mit stärkster Unluftruhigkeit reagiert. Es handelt sich dann zweifellos um eine erworbene Überempfindlichkeit.

Recht bekannt dürfte im Publikum die Idiosynkrasie gegen Erdbeeren und Krebs bei manchen Personen sein, die dann darauf eine Nesselreiz bekommen d. h. eine juckende Hauterkrankung, bei der sich kleine Erhebungen (Quaddeln) bilden, die ihren Platz auf der Haut ständig wechseln. Es kommt aber auch eine Überempfindlichkeit gegen andere Lebensmittel, und zwar gegen alle möglichen, vor. Wie wir jetzt wissen, kann sie dadurch erworben werden, daß die Nahrung nicht, wie es sein soll, im Darm völlig verdaut wird, und nun in seine Ursubstanzen (Aminosäuren) zerlegt durch die Darmwand hindurchtritt, und ins Blut kommt, sondern die Passage durch die Darmschleimhaut geschieht bereits vorher; und infolgedessen kann der Körper diese komplizierten chemischen Komplexe, die im Blut sich nicht weiter von selbst aufstellen, nun nicht für sich als Bausteine benutzen. Es empfindet sie vielmehr als Fremdkörper und Gifte und bildet Gegengifte. Dies Ereignis der verfrühten Passage der Nahrung durch die Darmwand wird offenbar durch die Drüsen mit innerer Sekretion, zu denen auch die Geschlechtsdrüsen gehören, beeinflußt, und man kann es daher zwischen während der Schwangerschaft und anderen periodisch bei der

Frau auftretenden Zuständen beobachten. Aber auch bei einer Erkrankung der Magenschleimhaut, einem Magendarmkatarrh, kommt dies vor. Herbeiführen kann man es jederzeit, wenn man der Nahrung Galle zusetzt. Versüßt man daher eine Substanz (z. B. Typhusserum) mit Galle zusammen, so hat man eigentlich dieselbe Mischung, als wenn man diese Substanz allein unter die Haut oder direkt in die Blutbahn spritzt. Man kann also auf diese Weise die Impfungen mit der Spritze umgehen, und hat dies auch im großen Maßstab (besonders in Russland) mit Erfolg schon getan. Im geringen Grade passiert offenbar bei jedem Menschen beim Essen etwas Nahrung unverdaut durch die Darmwand; denn der „Genußwert“ der Speise sinkt allmählich immer mehr beim Essen und kehrt sich schließlich in sein Gegenteil um, dabei braucht eine Sättigung für alle anderen Speisen durchaus noch nicht vorhanden zu sein. Wenn wir z. B. reichlich Sahne oder eine andere fettige Speise gegessen haben, so kann unter Appetit für sie bereits völlig geschwunden sein, ja wir können bereits infolge des vielen Essens einen direkten Widerwillen gegen sie empfinden, und doch brauchen wir noch nicht satt zu sein, sondern würden gern noch etwas z. B. etwas Brot oder sonst eine Speise essen, die kein Fett enthält. Das Schwanken des „Genußwertes“, mit welchem außer dem „Sättigungswertes“ bei der Ernährung sehr zu rechnen ist, hängt eben von denselben Momenten ab, wie der Wechsel zwischen dem normalen Zustand und der Idiosynkrasie.

In der Regel kommt der Genußwert für diese Speise bei uns recht schnell wieder, und wir haben wieder Appetit auf sie. Haben wir aber von ein und derselben Speise trotz bereits eingetretener Widerwillens immer weiter gegessen (vielleicht wollten wir aus Gründen des Anstandes mehrere Teller leer machen), so kann die Überempfindlichkeit gegen sie eventuell Wochen und Monate dauern, obwohl der Magen sich allgemein in Ordnung ist. Ja ein Forscher berichtete vor 2 Jahren in einer bekannten medizinischen Zeitschrift von 2 Fällen, wo durch jahrelanges Essen sehr vieler Hühnereier (täglich 9 Stück) eine Idiosynkrasie auch für Spuren am gegessenen Eiweiß anhaltend eintrat, und auch nach Jahren absoluter Entzehrung nicht schwanden wollte. Diese Erfahrung hat sich bei Laboratoriumsversuchen mit Tieren bestätigt; und bei den Tieren, die Milch von Stuten sehr viel in ihrer Nahrung verwenden, ist auffällig oft bei Impfung mit Seren (die in der Regel aus Pferdeblut hergestellt werden) eine Idiosynkrasie gegen Pferdeeiweiß bestichtet worden.

Alle diese Momente spielen praktisch in unserer Ernährung eine große Rolle, ohne daß wir uns immer darüber klar werden. Dadurch, daß die Speisen, von denen der Körper zu seinem Aufbau genügend bekommen hat, ihren Genußwert dann verlieren, ist dafür gesorgt, daß ihm nun andere für seinen Aufbau nötige angeboten werden. Das Letzte geschieht um so mehr, als geradezu ein stürmisches Verlangen beim längeren Mangel an bestimmten Nahrungsmittern auftritt.

Uns allen ist ja vom Kriege her der Fettunger noch in frischer Erinnerung. Der Landwirt aber kennt bei Kindern, die auf Moorweiden gehalten werden, die sogenannte „Lecksucht“ als Ausdruck des Salzhangers. Der lecktere ist bei wilden Völkerschichten leicht zu beobachten und nimmt dort häufig groteske Formen an. Zum Beispiel herrschte in allen unseren Kolonien mit Ausnahme Südwestafrikas Salzmangel. In Togo, Kamerun und Deutsch-Ostafrika war er einigermaßen gedämpft durch den Binnenhandel mit Stein- und durch die deutsche Einfuhr. Trotzdem aber kam es vor, daß die Eingeborenen den Europäerkaramanan nachließen und dauernd ihre Handteller lecken zum Zeichen ihres Wunsches nach Salz. Brackwasser und Salztümpel waren aus dem Grunde auch Sammelplätze von tausenden salzgrüner Negern.

In Neuguinea aber, wo die einzige Salzquelle des Landes nur in dem Meerwasser an der Küste bestand, kann man dauernd Jüge der Eingeborenen nach der Küste beobachten, sei es um sich anzustellen, sei es zum vorübergehenden Salzschöpfen. Dabei wurden Bambusstangen mit dem durch Verdunsten oder Kochen angeregten Meerwasser gefüllt, oder man imprägnierte Holzstücke damit, die später zu Hause zu salzhaltiger Asche verbrannt wurden.

Wir Kulturvölker, die wir in der Regel alles zum Leben Nötige auf unserem gedeckten Tisch vorfinden, kennen nur bei anormalen Verhältnissen (Weltkrieg usw.) die infektive Gier, welche sich bei dauerndem Mangel eines bestimmten Nahrungsstoffes im Organismus ausbildet. Die Keitseite, wo der Körper mit einem Stoff gleichsam übersättigt ist, sich gegen die Zuführung wehrt, und mit Symptomen der Idiosynkrasie reagiert, kommt jetzt bei uns weit leichter vor.

Allerdings werden diese Zeichen nicht immer von uns als solche erkannt, besonders wenn sie sich nicht im Magendarm äußern. Nicht immer nämlich treten Schwellungen in der Magen- und Darmschleimhaut auf, die uns durch Verdauungsstörungen und der damit verbundenen Übelkeit darauf hinweisen, diese Nahrung zu meiden, sondern es schwächt zuweilen die äußere Haut ödematisch an, sei es lokal an umgrenzten höheren Stellen oder auch in Form von juckenden Quaddeln (Nesselsucht). Aber auch die Gehirnhäute in dem Gehirnventrikel können schwelen und eine hartnäckige Migräne hervorrufen oder die Lungenschleimhaut schwächt an, und verursacht chronische Bronchialkatarrhe und asthmatische Beschwerden. Hier ist der Zusammenhang mit der Nahrung schon schwerer zu finden, und doch muß an ihn

auf Grund neuer medizinischer Forschungen immer gedacht werden.

Rundfunk in Rottenhausen.

Zeithumoristik von Alfred Ventz.

Radio in die kleinste Hütte heißt die Parole der Zeit. Warum nicht? In meiner Gaststube ist Platz genug. Es lebt der Fortschritt! dachte der Wirt zum „Roten Hahn“, als er am Abend, unter seinen fünf Gästen sitzend, über die Hebung des Fremdenverkehrs nachgrübelte. Was sie in der Stadt drin können, bringen wir auch zu stande! sagte er, als man im engsten Familienkreise dem Radio-Problem zu Leibe ging. „Bauen kostet Geld, und Geld haben wir nicht! Was bloß an eine Antenne kostet!“ sagte die „Hahnen“-Wirtin kurz und bündig. Da unerbittlich die Sache. Vorläufig. Als aber eines Tages die alte Schindler-Hanne, die seit dreißig Jahren als Botenfrau zwischen der Stadt und Rottenhausen hin- und herpendelt, mit der ihr eigenen Begeisterung berichtet, daß sie nicht nur mit Königswusterhausen, sondern sogar mit London und Rom in Verbindung gestanden und beinahe mit dem Papst gesprochen hätte, da hielt es der „Hahnen“-Wirt nicht länger aus. „Man muß sich, Welch es Gott, vor jedem alten Weiblein schämen, daß unseins noch so in der Bildung zurück ist“, meinte er, „und wenn ich drei Wochen lang Hering und trocken Brot essen muß, nächste Woche wird es eingebaut!“ Der neue Lehrer mit der runzligen Horn-Intelligenz-Brille, der am Mittagstisch saß und mit dem stumpfen Messer den Gulasch tranchierte, konnte ihm nur beipflichten. Er erinnerte sich dabei seiner leichten Reise durchs Frankenland, wo man sogar beim Heiligen Veit von Staffelstein, der doch gewiß ein reichlich alter Herr ist, Radiokonzert haben konnte. Der Mühlbach-Schuster, dessen Haus hinten am Teich steht, wo Rottenhausen und die übrige Welt zu Ende ist, befürwortete die Sache ebenfalls sehr warm. Er tat sich nicht wenig zugute darauf, daß seine in Chemnitz überheiratete Tochter im Funk- (nicht Funke) Kränzchen sei, überhaupt hätten alle besseren Leute in Chemnitz Radio. Das war für den „Hahnen“-Wirt ausschlaggebend. Man sollte nicht mehr sagen, Rottenhausen marschiere an der hinteren Spitze der Kultur, wie dies die gehässigen Liebengrüner immer behaupteten. Erdbeben, Hagelschlag, Kometen-Kollision hätten ihn nicht davon abhalten können, in der nächsten Woche den „Radio-Ingenieur“ zu bestellen. Bald war das Zauberästchen eingebaut. „Bei mir Radio!“ war von nun an des „Hahnen“-Wirts ständiger Gruss. Das alte „Glück auf!“ schien ihm nicht mehr zeitgemäß.

Mit Genugtuung konnte er feststellen, in Rottenhausen ein Kulturbedarf geweckt zu haben. Überall fragte man ihn: „Aun, wann gehts los, wieviel kostet so ein Ding?“ usw. Nur die Heilig-Bäuerin stand dieser Errungenschaft der Zivilisation mißtrauisch gegenüber. „Oß neimobsche Zeig macht bloß de Mannen lieberlich!“ äußerte sie und winkte mit der kurvigen Hand ab. „Aun! Wieso?“ fragte der „Hahnen“-Wirt erschrocken und bekam Augen wie Glas. Augen.

„S ist derselbige Schwindel wie mil'm Telephon“, entgegnete sie. „Mil'm ewigen Telephonieren in der Kneipe hat sich meiner blos 's Trinken angewöhnt! Meiner darf nicht mitmachen, „Hahnen“-Wirt, das sag ich. Dir heit schon!“ Dieser bedauerte zwar solche Rückständigkeit, meinte aber: „Alles Neue hat seine Gegner, ich bleibe dabei: Es lebe der Fortschritt!“

Um 1. März war die große Radio-Premiere. Um dem Tage noch eine besondere Weile zu geben, sollte zugleich Doppelgeschäftsfest mit Bockbieranstich stattfinden.

Diese dreifache Sensation hatte die Gaststube bis zum letzten Platz gefüllt. Tabaksschwaden, Bratwurstduft, die Geister des Bockbiers, sowie der salzige Duft des Radislagers waren bereits schwer über dem Lokale, als die Stunde des Radio-Jaubers nahte.

„Nicht mehr wie 120 Mann auf einmal!“ sagte der „Hahnen“-Wirt zu den Herandrängenden im Vollgeschäß seines Stolzes. „Erst mal vier Personen, für mehr ist die Sache zunächst noch nicht eingerichtet!“

Der Stammisch vom Wohltätigkeitsverein „Weilchen-Heinrich“ hatte den Vortritt.

Wellenlänge 366 stellte der „Hahnen“-Wirt ein; genau nach Vorschrift, alles nach den Intentionen des „Ingenieurs“; um Gotteswillen jetzt nur keine Blamage. „Geduld, nur Geduld! Ihr werdet ein Konzert von England drüben über hören, was euch in der Stadt drin mit Garderobe zwang und Saalsteuer mindestens 250 M. kostet. Bei mir umsonst!“ triumphierte er und hantierte an der Teufelsmaschine herum wie ein Zentralweichensteller am Hauptbahnhof. Die vier Hörer sahen mit umgelegten Horchmaschinen in vorschriftsmäßiger Stellung.

„Jetzt gehts los!“

„Dreimal Bock, viermal Bratwurst mit Kraut und fünf Helle!“ rief das Schankmädchen, das sich mit puderosem Gesicht durch die engen Stuhlkreise zwängte.

„Mit solchen und ähnlichen Nebengeräuschen muß gerechnet werden“, sagte der Wirt beruhigend.

„s kommt wohl bissel von weit her?“ fragte der Vorstand, der die Hörer mit aller Kraft gegen das Gehirn preßte, „viel hört mir nich.“

„Na, stecken mir Leipzig ein!“ meinte der „Hahnen“-Wirt.

„Jawohl, Leipzig is besser, Leipzig is auch näher wie England, ich glaub, für Rottenhausen kommt bloß Leipzig in Frage!“ betrüffigte der erste Sachverständige vom Stammisch der „Weilchen-Heinrich“ ...

